

Herausfordernde Verhaltensweisen in Institutionen

28 Prozent der Erwachsenen mit kognitiver Beeinträchtigung, die in Institutionen des Behindertenbereichs leben, zeigen laut der SNF-Studie HEVE herausfordernde Verhaltensweisen (vgl. Büschi et al. 2018). Somit sind viele Mitarbeitende und Leitungspersonen von Institutionen des Behindertenbereichs im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen in ihrem Berufsalltag gefordert und zudem angehalten, für die betroffenen Personen einen adäquaten Lebensraum zu gestalten und zu verwirklichen.

Aspekte

Was sind herausfordernde Verhaltensweisen?

Unter herausfordernden Verhaltensweisen werden in der Praxis oftmals fremd- und selbstverletzende sowie sachbeschädigende Verhaltensweisen von Menschen mit Beeinträchtigungen verstanden. Grundsätzlich lassen sie sich in externalisierende und internalisierende Verhaltensweisen unterscheiden.

Externalisierende Verhaltensweisen sind nach Aussen gerichtete, offensichtliche Verhaltensweisen, welche die Umwelt unter Handlungsdruck setzen. Zu externalisierenden, herausfordernden Verhaltensweisen zählen beispielsweise Fremdverletzungen und Sachbeschädigungen.

Internalisierende Verhaltensweisen richten sich gegen die eigene Person und sind weniger offensichtlich. Zu internalisierenden, herausfordernden Verhaltensweisen zählen unter anderem Antriebslosigkeit, Rückzugstendenzen sowie Selbstverletzendes Verhalten.

Es gilt als wissenschaftlich erwiesen, dass insbesondere externalisierende Verhaltensweisen von der Umwelt als besondere Belastung erlebt werden. Dennoch müssen aber auch die internalisierenden Verhaltensweisen unter einem pädagogischen Fokus beachtet werden.

Wie können herausfordernde Verhaltensweisen verstanden werden?

Unter einer systemischen Perspektive gilt, dass herausfordernde Verhaltensweisen keine personeninhärenten Eigenschaften sind oder als Ausdruck der Beeinträchtigung anzusehen sind. Herausfordernde Verhaltensweisen sind Resultate einer ungünstigen Wechselwirkung zwischen Individuum und Umwelt und stets multifaktoriell bedingt. Um die herausfordernden Verhaltensweisen einer

Person besser zu verstehen und auf dieser Grundlage ein pädagogisches Handlungskonzept zu erarbeiten, ist eine systematische Analyse der Ursachen, der aufrechterhaltenden Bedingungen sowie Auslöser und Funktionen dieser zwingend notwendig.

Warum sind herausfordernde Verhaltensweisen ein Thema für die Heil- und Sonderpädagogik?

Kern des heil- und sonderpädagogischen Handelns ist es, Bildung und Entwicklung im Kontext von erschwerten Lebenslagen und behindernden Bedingungen zu ermöglichen. Bildung und Entwicklung sind somit sonderpädagogische Zielgrössen, die es auch für Erwachsene mit Beeinträchtigungen und herausfordernden Verhaltensweisen zu verwirklichen gilt. Somit kann eine Kompetenzerweiterung der Klientel im sozioemotionalen und kommunikativen Bereich angeregt werden. Hierfür muss die Umwelt als veränderbare Einflussgrösse betrachtet werden, die optimal arrangiert, wesentlich dazu beiträgt, dass herausfordernde Situationen für alle Beteiligten reduziert werden.

Bevorstehende Veranstaltungen zum Thema

Fachseminar (3-tägig) «Herausfordernde Verhaltensweisen: Verstehen und Handeln»

Datum: 13./14. Juni 2019, 26. September 2019
Ort: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Leitung: Stefania Calabrese, Eva Büschi

Netzwerktreffen «Intensivbetreuung»

Datum: 5. Juli 2019
Ort: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Leitung: Pia Georgi-Tscherry, Stefania Calabrese

4. Fachtagung «Agogik und Gewalt» zum Thema «Intensivbetreuung im Diskurs.

Ziele, Chancen, Risiken, Alternativen»

Datum: 6. Februar 2020
Ort: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Leitung: Stefania Calabrese, Daniel Kasper, Pia Georgi-Tscherry, Eva Büschi

CAS Agogik und Gewalt

Beginn: 10. April 2019
Ort: Hochschule für Soziale Arbeit, FHNW
Leitung: Daniel Kasper, Andreas Fischer

Quellenangaben

Büschi, E./Calabrese, S./Hassler, B./Lustenberger, N./Schicka, M. (2018). Zwischenergebnisse der SNF-Studie HEVE. Online: http://www.heve.ch/ergebnisse/HEVE_ErsteErgebnisse_2018_11_02.pdf

Autorinnen dieses Beitrags: Dr. Stefania Calabrese und Pia Georgi-Tscherry

Dr. Stefania Calabrese ist BHS-Vorstandsmitglied und arbeitet als Dozentin und Projektleiterin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Gemeinsam mit Prof. Dr. Eva Büschi (FHNW) leitet sie die SNF-Studie HEVE.

Pia Georgi-Tscherry, MA., ist BHS-Vorstandsmitglied und arbeitet als Dozentin und Projektleiterin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Gemeinsam mit Stefania Calabrese leitete sie das Forschungsprojekt Kompetenzprofil und Unterstützungsbedarf von Mitarbeitenden in der Intensivbetreuung (Laufzeit 2016 – 2017).